



# IN DIE WELT VON FIGUREN EINTAUCHEN

## Junge Talente auf der Bühne

In fremde Rollen zu schlüpfen, fasziniert. Die einen toben sich schon als Kinder auf den Bühnenbrettern aus. Andere lassen sich erst später von der Magie des Theaters verzaubern. Eines aber ist ihnen gemeinsam: die Passion für die Schauspielerei. Vier junge Bündner Theater-Talente erzählen.

Text Maya Höneisen

← Die Bühne im Blick – im Uhrzeigersinn: Ronja Muoth (Foto: zVg), Silvana Candreja (Foto: Laura Jäckle), Pablo Del Cubo Arroyo (Foto: Michael Leupi) und Miriam Annouk Maissen (Foto: zVg).

### RONJA MUOTH

#### «Leidenschaft muss dahinterstehen»

Ihre erste Theatererfahrung machte Ronja Muoth früh. Es war im Kindergarten in ihrem Dorf, in Brigels. Ein Stück über Zwerge wurde aufgeführt. «Ich weiss meinen ersten Satz noch heute auswendig», erinnert sie sich. Dieses erste Theaterstück muss die Initialzündung gewesen sein beim damaligen Mädchen. In jedem Schultheater stand sie anschliessend auf der Bühne. Bald auch im Theater des Gymnasiums in Disentis und im Teater Union Dramatica Breil. «Das Gefühl, auf der Bühne zu stehen, für zwei Stunden in die Welt einer Figur einzutauchen und die Reaktion des Publikums zu spüren, ist einmalig», erzählt sie.

#### Erste Hauptrolle

Nach der Matura zog es Ronja Muoth in die Stadt. An der Universität Zürich begann sie das Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaften mit Nebenfach Film. Sie baute ihr Netzwerk aus, knüpfte im Unterland Kontakte in die Film- und Theaterwelt und stand in Statistenrollen vor der Kamera. So zum Beispiel in den beiden Kinofilmen «Biest» und «Heaven» und in einer Nebenrolle im Film «Runaway». Gleichzeitig traf sie an der Uni Zürich auf die junge Autorin und Regisseurin Hannah Dobbartin. Die beiden verstanden sich auf

Anhieb. Worauf die Filmemacherin Ronja Muoth für die Hauptrolle in ihrem Kurzfilm «Trauerreden» engagierte, bis anhin das grösste Projekt der 20-jährigen Bündner Schauspielerin. Inhaltlich dreht sich die Geschichte um eine junge Frau, deren Zwillingsschwester gestorben ist. Um den Schicksalsschlag zu verarbeiten, schreibt sie Trauerreden über noch lebende Freunde. Der Film spielt zum grössten Teil im Kanton Graubünden. Mit von der Partie ist auch der bekannte Bündner Schauspieler René Schnoz. Anfang November wurde im aargauischen Wohlen die Premiere gefeiert. Ob er nach den Solothurner Filmtagen im Januar 2020 auch in den Bergkanton kommt, weiss Ronja Muoth noch nicht. Freuen würde sie sich auf jeden Fall.

#### Die Zukunft ist offen

Ihrem Heimatkanton bleibt Ronja Muoth trotz den Engagements im Unterland verbunden. Im vergangenen Sommer wagte sie einen Ausflug in die Regie als Assistentin beim Theater «Tredeschin Retg» anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Lia Ruman-tscha. Im Moment steht die Co-Regie des Theatervereins Brigels in ihrer Agenda. Auch wenn, wie sie feststellt, die Schauspielerei doch mehr ihr Ding sei, als Regie zu führen. Ob die Kunst auf der Bühne denn einst zum Hauptberuf wird? «Wenn es diesen Weg gibt, sage ich sicher nicht nein», beantwortet sie die Frage. Auch eine Schauspielschule



kann sie sich vorstellen. Dann aber gerne im Ausland. Vorläufig steckt sie beruflich noch in einem Praktikum als Reporterin bei RTR, spielt nebenbei Cornet in einer Brassband und Fussball bei Chur 97. Was als Nächstes auf sie zukommt, lässt sie offen. Eines ist für sie aber sicher: «Für einen Schauspieler muss weder Geld noch Berühmtheit das Ziel sein, sondern Leidenschaft an erster Stelle stehen.» Und Letzteres hat sie seit ihrem ersten Satz auf der Kindergarten-Bühne ja gewiss bewiesen.

## SILVANA CANDREJA

### Die Musik bereitete den Weg

Schon als Kind sang Silvana Candreja im Schulchor in Ilanz. Auch sei zu Hause viel musiziert worden, erzählt sie. Sie selbst genoss Klavierunterricht. Als sie 12 Jahre alt war, zog die Familie ins Baselbiet. Die Freude an der Musik nahm sie mit, sang dort in verschiedenen Chorprojekten, begann ein paar Jahre später mit Gesangsunterricht und schlüpfte in ihrer Kantonsschulzeit in Theaterrollen. «Ich spürte bald, dass eigentlich das Musical mich reizen würde. Geschichten zu erzählen, Musik zu machen und damit auf der Bühne zu stehen, faszinierte mich», erinnert sie sich. Nach der Matura stand aber erst einmal die Berufswahl an. Sollte es eine künstlerische Ausbildung werden?

### Musik und Theater kombiniert

«Mit 19 Jahren wäre ich für eine Schauspielschule noch nicht reif gewesen. Auch zweifelte ich daran, gut genug dafür zu sein», erzählt Silvana Candreja weiter. Ausserdem habe sie für ihre Zukunft ein berufliches Standbein haben wollen, das ihr einen festen finanziellen Boden unter den Füßen gibt. Sie entschied sich deshalb für die Pädagogische Hochschule in Liestal. Musik blieb aber auch da das Thema. Sie leitete Chorprojekte mit Kindern und schrieb die Kinderlieder, fand sie denn keine passenden, gleich selbst.

Zwei Jahre unterrichtete sie nach dem Abschluss als Primarlehrerin. Dann tauchte die Frage erneut auf. «Was ist es, was ich will?» Die Ausbildung zur Lehrerin ermöglichte ihr eine Teilzeitanstellung. Die so gewonnene Zeit steckte sie nun in eine Schauspielausbildung. Zum ersten Mal nach dem Schultheater an der Kantonsschule beschäftigte sie sich wieder mit diesem Genre. «Mit dem Theater habe ich eine ganz neue Seite an mir entdeckt und festgestellt, dass mich diese Sparte sehr reizt», hält sie fest. Sie kombinierte Theater, Musical und Tanz und schloss den ersten Teil der Musical- und Schauspielausbildung mit Schwerpunkt Schauspiel ab.

### Vom Brotjob abkoppeln

Ein erstes Engagement kam danach, im Jahr 2018, am Theater Basel im Stück «Polarrot» von Patrick Tschan. Es spielte an verschiedenen Orten und in verschiedenen Folgen in Basel. In jeder dieser Folgen besetzte Silvana Candreja eine andere Rolle. So etwa einen Flüchtling, eine Bäuerin oder ein Show-

girl. «Einblicke ins professionelle Theater zu erhalten, auch den Druck zu spüren, dem man in einem solchen Projekt ausgesetzt ist, war eine sehr gute Erfahrung», hält sie fest. Trotzdem: «Ich sehe mich auf kleineren Bühne, auf welchen ich meine Kreativität ausleben, Geschichten erzählen und mit ihnen Menschen berühren kann.» Nebst ihrer Tätigkeit als Lehrerin leitet sie Theaterworkshops für Kinder und führt mit ihnen eigene Musicals auf. Die Lieder dazu schreibt sie nach wie vor selber. Solche in ihrer Muttersprache Rätoromanisch für musikalische Lesungen mit ihrem Vater, Linard Candreja. Mit dem Theaterprojekt «Alle im Wunderland», eine freie Adaption von «Alice im Wunderland», steht sie seit diesem Herbst unter der Regie von Oliver Kühn in den Proben. Der Weg scheint sich zu festigen. Ihren Job als Primarlehrerin will sie denn nächstes Jahr auch an den berühmten Nagel hängen. «Mal schauen, was dann auf mich zukommt», meint sie lachend.

## PABLO DEL CUBO ARROYO

### «Vielleicht ist das ja doch interessant»

«Ursprünglich bin ich nicht der Typ, der auf die Bühne steht», sagt Pablo Del Cubo Arroyo. Theaterleidenschaft steckt trotzdem in ihm. Das wird im Gespräch mit dem 20-jährigen bald klar. Angesteckt hat er sich vor ein paar Jahren, als er in Chur die zweite Oberstufenklasse besuchte. Sein um vier Jahre älterer Bruder entschloss sich damals für eine Schauspielausbildung in New York. «Davor war die Bühnenwelt für mich weit weg und mir komplett fremd», erzählt er. Nur einmal hatte er in einem Schultheater eine kleine Rolle gespielt, die er aber eher als eine lästige Pflicht empfand. Im Moment aber, als Theater in der Familie zum Thema wurde, dachte er: «Vielleicht ist das ja doch interessant.»

### Erste Engagements

Auf der Suche nach Möglichkeiten stiess Pablo Del Cubo Arroyo auf das Junge Theater Graubünden. Vorerst wollte er einfach mal Bühnenluft schnuppern. Das tat er einmal, dann gleich ein zweites Mal. «Ich habe gesehen, dass viele in meinem Alter dabei sind. Es war eine coole Gruppe», erzählt er. Vonseiten des Jungen Theaters motivierte man ihn dann, im nächsten Stück mitzuspielen. «Die vier letzten Dinge. Das Churer Weltgerichtsspiel» stand auf dem Programm. «Auch wenn das Stück sprachlich und thematisch nicht so mein Ding war, in der Gruppe habe ich mich sehr wohl gefühlt», erinnert er sich an die Proben und Aufführungen im Jahr 2018.

Zur gleichen Zeit waren die Freilichtspiele Chur auf der Suche nach jungen Schauspielern. Pablo Del Cubo Arroyo interessierte sich. Nach ein paar Improvisationen als Test vor dem Regisseur Julian Grünthal meldete dieser sich zurück und engagierte den jungen Schauspieler für das Stück «Radio Lukullus. Freundliche Propaganda für wandelndes Publikum». In der politischen Komödie liessen die

Macher eine Bertolt-Brecht-Episode wieder aufstehen, die sich im Jahr 1940 in der Schweiz zuge tragen hatte. Von den Freilichtspielen Chur aufgeführt wurde sie anlässlich des Brecht-Jahres Ende Sommer 2018.

### Grosse Pläne

Für Pablo Del Cubo Arroyo kam mit den Freilichtspielen eine intensive Proben- und Aufführungszeit, meist nach dem Unterricht an der Handelsmittelschule in Chur. «Das Team war aber super», erklärt er. Bald darauf erreichte ihn die Anfrage der Freien Bühne Chur, die jeweils vor Weihnachten ein Märchen aufführt. Pablo Del Cubo Arroyo liess sich nicht zweimal bitten und spielte in «Cinderella» den Prinzen. In der diesjährigen Produktion der Freien Bühne spielt er nun den Vater von Ronja, der Räubertochter. Einen kurzen Abstecher ins Filmgenre machte er diesen Sommer bei den Dreharbeiten für einen Gangsterfilm in Graubünden des Produktions-Teams Steve McLee.

Was denn die Faszination fürs Theater für ihn bedeute? «Alles, was das Leben ausmacht, ist darin eingebunden», erklärt Pablo Del Cubo Arroyo, für den die Schauspielerei inzwischen mehr als ein Hobby ist. Er denkt darüber nach, sie auch zu seinem Beruf zu machen. «Am liebsten würde ich an die Royal Academy of Dramatic Art in London.»

## MIRIAM ANNOUK MAISSEN

### «Es fühlt sich richtig an, diesen Weg zu gehen»

Den Wunsch, Theater zu spielen, hat Miriam Annouk Maissen schon als Kind in sich getragen. Auch Ballett hatte es ihr angetan, singen liebte sie ebenfalls. Sie spielte oft in ihren Fantasiewelten und verkörperte mehrere Figuren gleichzeitig. Richtig angefangen mit der Bühne hat es aber beim Kinder- und Jugendtheater Zapperlot. Da fing sie Feuer. Ein paar Jahre sei sie bei diesem Theater dabei gewesen, erinnert sie sich. Ermöglicht hat das die Mutter, die viel Verständnis hatte für ihr musisch begabtes Kind. «Es gab dann eine Pause, als ich fürs Kindertheater zu alt war», erzählt die heute 19-Jährige. Der Wunsch nach Theater tauchte aber wieder auf. Sie war an der Kantonsschule in Chur, als sie das Junge Theater entdeckte und sich anmeldete.

### Ein Bruch

«Wir haben erst Improvisationsübungen gemacht in den Kursen des Jungen Theaters, um dem Spielen und einander näherzukommen. Darauf aufbauend kam später eine Stückbearbeitung», erklärt Miriam Annouk Maissen. Das war «Die vier letzten Dinge. Das Churer Weltgerichtsspiel» im Frühling 2018. Regie führten die Theaterpädagogen Roman Weishaupt und Fiona Schmid. Im gleichen Jahr im Sommer spielte sie im Stück «Radio Lukullus» der Freilichtspiele Chur mit dem Regie-Duo Julian Grünthal und Shir Freibach. «Von Freibach habe ich sehr viel gelernt und darf das

auch heute noch», denkt sie dankbar an die Regisseurin. Es folgte ein Dramakurs der New Yorker Juilliard School in der Schweiz. «Ich hatte mir zwar gerade den Knöchel gebrochen und absolvierte den Kurs im Rollstuhl. Aber es war fantastisch», erzählt sie.

Dann – es war im letzten Dezember – brach Miriam Annouk Maissen die Kantonsschule ab. «Sie hat nicht zur mir gepasst. Ich fühlte mich, als wäre durch meine Schullaufbahn eine Flamme langsam erstickt worden. Ich wünsche mir von einer Schule einen liebevolleren und freieren Umgang mit jungen Menschen.» Erst gab es daraufhin eine Besinnungspause. Sie habe herausfinden müssen, was Körper und Seele brauchen, um gesund zu sein, und wie es weitergehen soll, sagt sie. Auf der Suche nach dem richtigen Weg reiste sie mit einer Freundin für zwei Wochen nach Berlin. Dort verdeutlichte sich wiederum der Wunsch nach Theater. «Ich glaube, ich habe das Talent, auf der Bühne etwas Echtes schenken zu können», sagt sie nachdenklich. Sie machte einen Besuch in der Ernst-Busch-Schauspielschule und geriet da per Zufall in das Vorspielen von Studenten der zeitgenössischen Puppenspielkunst. Begeistert davon, bewarb sie sich gleich um einen Studienplatz.

### Der Zauber der Bühne

Dann kam der Bewerbungsprozess. Erst schriftlich, dann mit eingeübten Szenen und Vorsprechen. Für Miriam Annouk Maissen ein spannender und erfüllender Prozess, weil sie selber Szenen schreiben und Objekte kreieren konnte. Sie schaffte den Sprung in die zweite Bewerbungsrunde und baute eine eigene Puppe. Für einen Studienplatz reichte es dann zwar nicht – sie kam auf die Ersatzliste –, dafür aber für eine Regieassistentin an der renommierten Theaterschule Berlin. Aufgeführt wurde August Strindbergs «Gespenstersonate». «Ich glaube, es ist ganz gut, dass ich den Studienplatz nicht erhalten habe. Das gibt mir Zeit für weitere Erfahrungen, zum Beispiel für Regieassistenten», meint die junge Künstlerin im Nachhinein. Solche sind denn – ebenfalls in Berlin – auch bereits in Sichtweite.

Eine Ausbildung zur Schauspielerin ist für Miriam Annouk Maissen damit natürlich noch nicht vom Tisch. Sie will sich in den nächsten Wochen und Monaten an weiteren Schulen bewerben. Die Bühne hat ihren Zauber. «Es ist das Energiespiel mit den Menschen, der Austausch mit dem Publikum, es ist Magie.» Ob es ihre einzige Bestimmung ist, lässt sie offen. «Bestimmung ist fließend», sagt sie, «im Moment fühlt es sich aber richtig an, diesen Weg zu gehen.»

**Autorin** Maya Höneisen ist regelmässige Mitarbeiterin der «Terra Grischuna». Sie lebt in Paspels.

[m.hoeneisen@wortmarkt.ch](mailto:m.hoeneisen@wortmarkt.ch)

**Online** [www.jungestheater.gr](http://www.jungestheater.gr), [www.freilichtspiele-chur.ch](http://www.freilichtspiele-chur.ch)